

Der Herrgott und ihre Geistkraft

Zum Verhältnis von Gott und Geschlechtlichkeit in christlich-theologischer Perspektive

Helga Kuhlmann

1. Voraussetzungen für die Frage nach der Geschlechtlichkeit Gottes

1.1 Der historische Weg zur Frage

Die Geschichte gendertheologischen Denkens in der christlichen Theologie begann mit der Reflexion des Geschlechterverhältnisses von Männern und Frauen. In drei Hinsichten wurde die vorherrschende Wahrnehmung und Beurteilung des Geschlechterverhältnisses in Frage gestellt: 1. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts forderten wenige Frauen den Zugang zu kirchlichen Ämtern, die bis dahin Männern vorbehalten waren. Erst 1978 wurde in der Evangelischen Kirche Deutschlands die vollständige Gleichstellung von Frauen und Männern im Pfarramt beschlossen, in der katholischen Kirche sind Frauen bis heute vom ordinierten Amt ausgeschlossen. Viele anglikanische Kirchen und die altkatholische Kirche ordinieren inzwischen Frauen.¹ 2. Neben den Männern in biblischen Texten wurden Frauen als Figuren und Subjekte biblischer Texte sowie als Sprecherinnen biblischer Worte entdeckt. 3. In der Kirchen- und Theologiegeschichte wurden die bis dahin vergessenen Biographien und Taten von Frauen sowie von christlichen Frauengemeinschaften erforscht. Erst nachdem der Boden durch diese Ände-

1 Vgl. dazu *Kirchenamt der EKD* (Hg.), *Frauenordination und Bischofsamt* (EKD-Texte 44), Hannover 1992; *Helga Kuhlmann*, *Protestantismus, Frauenbewegung und Frauenordination*, in: *Siegfried Hermle/Claudia Lepp/Harry Oelke* (Hg.), *Der deutsche Protestantismus und die sozialen Bewegungen in den 1960er und 70er Jahren*, Göttingen 2007, 147–162.

rungen vorbereitet war, konnte nach dem Verhältnis von Gott und Geschlechtlichkeit gefragt werden.

1.2 Die inhaltliche Basis der Frage

a) Die Voraussetzung für die Frage nach dem Verhältnis von Gott und Geschlechtlichkeit bilden zwei schon in biblischen Texten angesprochene und später theologisch vielfach reflektierte Negationen, die Negationen einer eindeutig männlichen sowie einer nur monolithischen Gottesmanifestation. Grundlage dafür sind folgende biblische Aussagen: In Gen 1,27 heißt es nach der Übersetzung der »Bibel in gerechter Sprache«²: »Da schuf Gott Adam, die Menschen, als göttliches Bild, als Bild Gottes wurden sie geschaffen, männlich und weiblich hat er, hat sie, hat Gott sie geschaffen.« Zum Vergleich dazu die revidierte Übersetzung Martin Luthers (1984): »Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf ihn als Mann und Weib.« Die zweite Aussage steht bei Hosea (11,9): »Denn Gott bin ich und kein Mann« (BigS) – »Denn ich bin Gott und nicht ein Mensch« (Luther 1984).³ Schließlich das Bilderverbot in den Zehn Geboten (Dtn 5,8): »Mache dir kein Kultbild ...« (BigS) – »Du sollst dir kein Bildnis machen ...« (Luther 1984). Wenn das Bild des Göttlichen männlich und weiblich zugleich ist, kann Gott weder Mann noch Frau sein. Dass er kein Mann bzw. kein männlicher Mensch ist, bestreitet explizit Hos 11,9. Schließlich gilt, dass Gott nicht bildlich erfasst werden soll.

Den beiden Negationen korrespondieren zwei positive Aussagen. Biblische Texte erzählen, dass sich Gott mit einem Eigennamen vorstellt (Ex 3,14f.), mit mehreren unterschiedlichen Benennungen angemessen angesprochen wird (z. B. der Heilige, der Ewige, Herr der Heerschaaren, der Erhabene, der Höchste etc.) und sich mit Eigenschaften und Attributen (Barmherzigkeit, Treue, Gerechtigkeit etc.) sowie in Wirkungs- oder

2 *Ulrike Bail* u. a. (Hg.), *Bibel in gerechter Sprache*, Gütersloh ³2006, im Folgenden abgekürzt BigS. Unabhängig vom Recht oder Unrecht einzelner Übersetzungsentscheidungen der »Bibel in gerechter Sprache« ist über sie festzuhalten, dass in ihr in bisher im deutschsprachigen Raum unbekannter Ausführlichkeit das Übersetzungskonzept transparent gemacht wird. Damit ermöglicht und befördert sie eine produktive theologische Auseinandersetzung über Bibelübersetzungskonzeptionen.

3 Im Hebräischen steht hier das Wort »isch«, das im Unterschied zu »adam«, dem auch »transgeschlechtlich« verwendbaren Wort für »das von der Erde (adama) Genommene«, »Mann« oder »männlich« bedeutet.